

# Kurzmeldungen über Funde, archäologische Grabungen und Konservierungen sowie Unterschutzstellungen von Bauobjekten und Naturdenkmälern (1987)

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **53 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Anmerkungen

- 1 Gottlieb Wyss, Kloster Olsberg bei Rheinfelden. Raurach. Heimatschriften, Heft 3, Basel 1928.
- 2 Paul Suter, Zur Geschichte der Gotteshäuser des Baselbieter Hinterlandes. In: BHBl, Bd. 8, 1972, 252 ff.
- 3 Karl Gauss und Paul Suter, Zur Geschichte der Kirche St. Peter bei Oberdorf. In: BHBl, Bd. 9, 1977, 122 ff.
- 4 Anton Obser, Kordel, Geschichte der Kylltalgemeinde. Aus der Schriftenreihe: Ortschroniken des Trierer-Landes, Bd. 17, 1982. Den Hinweis auf diese Arbeit verdanke ich Herrn Walter M. Ramstein, Basel, der mir auch eine Copie zukommen liess.
- 5 Walther Gessler, Baselbieter Orts- und Flurnamen. In: BHBl, Bd. 2, 1941, 51.
- 6 Wie 4, Abschnitt: Ramstein.
- 7 Heinrich Weber, Verschwundene Hofgüter und ihre Nachbarschaft. In: BHBl, Bd. 4, 1954, 317 f. – Derselbe, Geschichte von Waldenburg. QuF Bd. 3, Liestal 1957, 90.
- 8 Korrespondenz Strub – Suter 21. Jan.–6. Sept. 1988.

## **Kurzmeldungen über Funde, archäologische Grabungen und Konservierungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten und Naturdenkmälern (1987)**

Zusammengestellt nach den Berichten des Amtes für Museen und Archäologie sowie des Amtes für Denkmalpflege und Naturschutz

Von *Paul Suter*

### **1. Ausgrabungen, Fundmeldungen und Konservierungen**

*Augst, Basilikaweg-Viktoriastrasse.* Anlässlich Kanalisationsarbeiten auf dem Gebiete des Forums konnten neben Vorgängerbauten aus Holz eindeutige Steinbauten und damit eine Vergrößerung der Forum-Insula festgestellt werden. Datierung nach einer aufgefundenen Münze: Ende 3. Jh. n. Chr. JSGU, Bd. 71, 1988, 263.

*Augst, Insula 23, Parzelle 608.* Eine Flächengrabung im Ostteil förderte Holzbauten und Steinbauten bis ins 3. Jh. n. Chr. zutage. JSGU, Bd. 71, 1988, 263.

*Augst, Szenisches Theater, Neubau Kiosk.* Es konnte festgestellt werden, dass die Bühnenmauer an der Nordwestecke des Theaters in verschiedenen Etappen abgebrochen worden war. Datierung dieses Vorganges anhand des Fundmaterials: 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. JSGU, Bd. 71, 1988, 263.

*Langenbruck, Schöntal.* Im Hinblick auf die bevorstehende Renovierung der Klosterkirche Schöntal wurden im Kircheninnern und in der unmittelbaren Umgebung Sondierungen vorgenommen. Im Kircheninnern stiess man auf einige Gräber und eine Mauer, die vorläufig noch nicht gedeutet werden kann. Ausserhalb der Kirche kamen ebenfalls Gräber zum Vorschein; im Osten konnten die drei Apsiden freigelegt und dokumentiert werden. Untersuchungen am aufgehenden Mauerwerk erbrachten spärliche Reste von Wandmalereien aus der Zeit um oder kurz nach 1500. Für die weiteren Arbeiten wurde eine Landratsvorlage ausgearbeitet und vom Parlament ein zusätzlicher Kredit bewilligt. 1988 erfolgte die vollständige Untersuchung des Kircheninnern. Dabei kam zusätzlich zu weiteren Skeletten ein Ziegelbrennofen aus der Zeit kurz nach der Aufhebung des Klosters zum Vorschein. Im Bereich des ehemaligen Kreuzgangs lieferten Sondierschnitte die nötigen Aufschlüsse: neben Resten des Kreuzgangs vor allem Spuren der Klostergebäude (Abb. 1, 2).



Abb. 1. Kloster Schöntal bei Langenbruck, Westgiebel. Photo Microfilmstelle Baselland.



Abb. 2. Grab in einer Ecke des Kirchenschiffes mit männlichem Skelett ohne Beigaben, Länge 180 cm. Photo Amt für Museen und Archäologie.

*Lausen, Gartenweg.* Nach Sondierungen im Jahre 1985 wurde eine erste Etappe der durch die geplante Erweiterung des Friedhofes bedingten Grabung in der Wüstung (abgegangenes Dorf) «Bettenach» durchgeführt. Neben spärlichen Resten einer römischen Besiedlung kamen weitere Grubenhäuser und andere Reste von Holzbauten aus dem Früh- und Hochmittelalter zum Vorschein. Anhand von Steinsetzungen und von Hunderten von Hufnägeln konnte eine durch das Areal führende mittelalterliche Strasse nachgewiesen werden. Das Projekt nimmt jedoch Dimensionen an, die nicht mehr über die jährliche Verwaltungsrechnung abgewickelt werden können. Zur Zeit ist eine Kreditvorlage für die weiteren notwendigen Untersuchungen beim Landrat in Beratung.

*Liestal, Oberer Burghaldenweg.* Einmal mehr traten bei Bauarbeiten am oberen Burghaldenweg Reste der römischen Wasserleitung nach Augst zutage. Querschnitt und Erhaltungszustand entsprachen durchaus dem längst Bekannten. Anders als bisher war jedoch hier die bergseitige Mauer auf einer Strecke von mehreren Metern nicht aus Kalksteinen, sondern aus Ausschuss-Leistenziegeln aufgebaut.

*Liestal, Tor, Rathausstrasse 69.* Der Umbau der Liegenschaft Rathausstrasse 69 ermöglichte eine Bauuntersuchung. In der Tormauer konnte der Durchgang des im zweiten Obergeschoss verlaufenden Rondenwegs (auf dem Wehrgang) festgestellt und aufgenommen werden. Er besteht aus Tuffgewänden und einem hölzernen Sturz. Das Schwellenniveau entspricht jenem des entsprechenden Stockwerks des Tores; das anstelle eines älteren später angebaute Haus weist eine andere Stockwerkaufteilung auf.

*Pratteln, Schützenweg.* Bei Aushubarbeiten fielen den Arbeitern schön behauene Sandsteinquadern auf. Sie wurden dokumentiert. Möglicherweise handelt es sich um römische Baureste, da in der Nähe bereits früher römische Funde gemeldet wurden. Es liess sich aber kein Zusammenhang mit einem Gebäude oder dessen Resten herstellen.

*Sissach, Hauptstrasse 90.* Im Hinterhof der Liegenschaft Hauptstrasse 90 wurde der Schacht eines Sodbrunnens angeschnitten. Er weist einen Durchmesser von 95 cm auf und ist noch 19 m tief, führt jedoch kein Wasser mehr. Der Sod wird vermutlich schon seit Jahrzehnten nicht mehr benutzt und war mit auf Eisenträgern aufliegenden Steinplatten zugedeckt.

*Sissach, St. Jakobshof.* Bei den Bauarbeiten für das Gemeindezentrum Jakobshof in der Nähe der ref. Kirche konnten Gräber freigelegt werden, von denen zwei aus frühmittelalterlicher Zeit stammen könnten. JSGU, Bd. 71, 1988, 286.

## 2. Geschützte Baudenkmäler

*Aesch, Gasthaus zur Sonne, Unt. Kirchgasse 1.* Das schon im 14. Jh. bezeugte Gasthaus steht im Zentrum des alten Dorfkerns. Nach einem Baudatum auf dem Türsturz wurde die heutige Liegenschaft 1828 erbaut. Das stattliche Gebäude ist über einem hohen Sockel zweigeschossig und wird von einem Krüppelwalmdach bedeckt. Im Sockel befinden sich ein später eingebauter Laden, der Kellereingang und die zum Gasthofeingang führende zweiläufige Treppe. Eine Restaurierung fand 1979 statt, 1987 erfolgten Gästezimmereinbauten und die «Sonne» erhielt ein neues Aushängeschild nach dem Vorbild der gleichnamigen Wirtschaft in Nunningen. Regierungsratsbeschluss Nr. 2204 vom 1. September 1987.

*Allschwil, Baslerstrasse 54.* (Abb. 3) Das Fachwerkhaus stammt aufgrund von Details der Konstruktion aus dem 17. Jh. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde auf der Westseite eine Laube beigelegt. Zum Haus gehörte wohl früher ein Oekonomiegebäude, das im rechten Winkel zum Wohnhaus stand. Durch die kürzliche Aussenrenovation wurden verschiedene Elemente der Fachwerkkonstruktion wieder sichtbar. Das giebelständige, ansehnliche Gebäude bildet als Beispiel eines alten Fachwerkhauses eine Bereicherung des Dorfbildes. Regierungsratsbeschluss Nr. 2108 vom 18. August 1987.





Abb. 3. Fachwerkhaus Baslerstrasse 54 in Allschwil. Photo Microfilmstelle Baselland.

*Allschwil, Restaurant Elsässerhof, Hegenheimerstrasse 20.* Das zweigeschossige, vierachsige Gebäude war ursprünglich ein Bauernhaus und wurde erst später als Restaurant eingerichtet. Mit den nahezu quadratischen Fenstern und dem Krüppelwalmdach dürfte das Haus aus dem ausgehenden 18. Jh. stammen. Das vor kurzem restaurierte traufseitige Fachwerkhaus ergänzt vortrefflich den alten Dorfkern an der Hegenheimerstrasse. Regierungsratsbeschluss Nr. 1455 vom 9. Juni 1987.

*Allschwil, Unt. Kirchgasse 1.* Das ehemalige Bauernhaus liegt im Unterdorf nördlich der Baslerstrasse. Es steht giebelseitig zur Gasse und ist von zahlreichen Bäumen und Sträuchern umgeben. Das Haus ist ein Vielzweckbau, besteht aus einem kleinen Wohnteil mit Laube, unter welcher der Kellereingang liegt. Die Oekonomie enthält einen Stall, ein Tenn, einen zweiten Stall und eine Remise. In dem vom Verkehr stark belasteten Dorfkern ist dieses Fachwerkhaus mit seiner heimeligen, pflanzlichen Umgebung ein wertvoller Zeuge aus einer früheren ruhigeren Zeit. Regierungsratsbeschluss Nr. 2156 vom 25. August 1987.

*Allschwil, ehemaliges Pfarrhaus, Oberwilerstrasse 43.* Das im Barockstil 1750 erbaute stattliche Steinhaus mit steilem Walmdach steht nicht in der Nähe der alten Dorfkirche. Es wurde seinerzeit vom Basler Domkapitel – nach Dr. H. R. Heyer durch den Architekten J. C. Bagnato – im gleichen Stil wie das Domherrenhaus (heute Statthalteramt) Arlesheim und die Pfarrhäuser in Oberwil und Therwil errichtet. Als das Fürstbistum Basel 1793 unter französische Herrschaft kam, erklärte man das Pfarrhaus Allschwil mit seinem Umschwung von 6 ½ Jucharten als Nationalgut und verkaufte es an Private. Später erwarb die Kirchengemeinde eine Liegenschaft, die näher bei der Kirche lag, und richtete sie als Pfarrhaus ein. Regierungsratsbeschluss Nr. 2941 vom 24. November 1987.



Abb. 4. Schössli Benken nach der Restaurierung 1987. Photo Microfilmstelle Baselland.

*Biel-Benken, Schössli, Mühlegasse 25.* (Abb. 4) Das sogenannte Schössli Benken liegt am Westende des Dorfes direkt an der Landesgrenze. Es ist umgeben von einem grossen Garten und von Wiesland oberhalb des Birsigs. Nach seinem Standort ist es wohl identisch mit dem Lehen- oder Pächterhaus des ehemaligen Weiherschlosses. 1520 wird es als Holzhaus erwähnt, 1754 besass es bereits die heutige Form als zweigeschossiges Gebäude mit Krüppelwalmdach und erhöhtem Eingang über einer mehrstufigen Treppe. Im 19. Jh. wurde es als Landsitz ausgebaut. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel diente das Schössli mehrere Jahre als Kinderheim der Diakonissenanstalt Riehen. Vor kurzer Zeit erwarb es die Gemeinde Biel-Benken und richtete darin ein Begegnungszentrum ein. Durch eine gelungene Renovation wurde die äussere Gestaltung des Schösslis weitgehend verbessert, so dass es sich gut in die parkähnliche Umgebung einfügt. Regierungsratsbeschluss Nr. 1162 vom 5. Mai 1987.

*Bottmingen, Bruderholzstrasse 5.* Das ehemalige, aus dem 17. Jh. stammende Bauernhaus besteht aus einem grossen Wohnteil und einer kleineren Oekonomie. Beim kürzlichen Umbau wurde das Fachwerk restauriert. Interessant an diesem Gebäude sind die Eigentumsverhältnisse, indem die eine Giebelhälfte zum Haus Nr. 5, die andere zum Nachbarhaus gehört. Regierungsratsbeschluss Nr. 397 vom 17. Februar 1987.

*Gelterkinden, Hofgut Siegmatt.* Dieses Hofgut wurde im Jahre 1772 als Bauernhaus auf der Flur Siegmoss erbaut. 1811 erwarb es der Basler Seidenfärber Joh. Rud. Miville und erstellte 1813 neben dem Bauernhaus ein Herrschaftshaus mit französischem Garten. 1817 fügte er dem Bauernhaus als Anbau ein sogen. Farbhaus an. 1867 kam das Gut in Besitz von einheimischen Landwirten, die im Farbhaus Fremdenzimmer für Kurgäste einrichteten. 1932 wurde die Siegmatt wieder

Herrschaftsgut und im folgenden Jahre restauriert. Der heutige Besitzer F. Freivogel-Waldmeier hat die Liegenschaft erneut vollständig restauriert und damit als Baudenkmal gerettet. So ist die Siegmatt als einziges Beispiel eines spätbarocken Basler Landsitzes erhalten geblieben. Regierungsratsbeschluss Nr. 2262 vom 8. September 1987.

*Lupsingen, Liestalerstrasse 8.* Das ehemalige Oekonomiegebäude steht im Dorfzentrum als Eckhaus, wo eine Häuserzeile vor dem Dorfplatz endet. Die aus dem 18. Jh. stammende Scheune hat ein steiles Satteldach, das auf der vorderen Traufseite auf Bügen vorgezogen ist. Beim kürzlichen Umbau zu Wohnzwecken wurde am Aeusseren nichts geändert, bloss fügte man zwischen den Bügen und an der Giebelmauer schmale Schlitzlöcher ein und an der Rückseite entstand anstelle des weit heruntergezogenen Daches eine Holzlaube. Das Ganze ist ein gutes Beispiel für den Umbau einer Oekonomie in ein Wohnhaus. Das Dorfbild von Lupsingen ist damit um ein wertvolles Baudenkmal bereichert worden. Regierungsratsbeschluss Nr. 2885 vom 17. November 1987.

*Münchenstein, ehemaliges Schloss, Schlossgasse 7.* Das frühere Landvogteischloss wurde um 1270 von der Adelsfamilie Münch erbaut und war von 1470 bis 1798 Sitz des baslerischen Obervogts der Unteren Vogtei. 1798 wurde die Burg als Nationalgut erklärt und versteigert. Durch intensive Steinbruchstätigkeit zerfiel sie rasch. Zum Teil aus dem Abbruchmaterial entstanden zu Beginn des 19. Jh.s Wohnbauten im Bereich der unteren Burg und des Zwingers. Hierzu gehört auch das Haus Schlossgasse 7: zweigeschossig, steiles Satteldach, Südgiebel mit Fachwerkkonstruktion. Das markante Haus wurde vor kurzem vortrefflich restauriert. Regierungsratsbeschluss Nr. 2595 vom 6. Oktober 1987.

*Münchenstein, Schlossgasse 6.* Das Haus liegt am Aufgang zum Schlossfelsen von Münchenstein. Es dürfte zu Beginn des 19. Jh.s erbaut worden sein, als das Schloss als Landvogteisitz aufgegeben worden war. Das zweigeschossige Gebäude ist von einem Satteldach bedeckt. Es steht auf dem anstehenden Fels und die Rückseite des Daches lehnt sich an die erhaltene Schlossmauer an. Bei der Restaurierung trat im Südgiebel und im nördlichen Teil des Obergeschosses Fachwerkzutage, das sichtbar gemacht wurde. Bemerkenswert ist, dass die Überbauung im unteren Teil des Schlosses auf die historische, noch intakte Bausubstanz Rücksicht nahm und sie beim Hausbau mitverwendete. Regierungsratsbeschluss Nr. 2465 vom 22. September 1987.

*Münchenstein, Hauptstrasse 33.* Das giebelständige, Haus steht südlich des alten Dorfkerns, der mit Toren und Gräben stadähnlich begrenzt war. Es stammt, nach den Hohlkehlen der Fenster und einer Rundbogentür zu schliessen, aus dem 16. Jh. und wurde im 19. und 20. Jh. erweitert und durch einen Ladeneinbau verunstaltet. Der in letzter Zeit vorgenommene Umbau hat die störenden Zutaten entfernt und das stattliche, zweigeschossige Gebäude wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt. Regierungsratsbeschluss Nr. 183 vom 27. Januar 1987.

*Pratteln, Burggartenstrasse 39, 41 und 43.* Die der Wohnbaugenossenschaft Bratello gehörenden Liegenschaften befinden sich am Anfang der Burggartenstrasse. Der Strassenname weist darauf hin, dass die Häuser am Rande des Burg- oder Schlossgartens standen. Dieser erstreckte sich vom Schlossweiher bis zu einem Hof, den eine Häusergruppe umstand. Auch die Häuserzeile 39–43 war Bestandteil dieses Burghofes, wozu noch die Trotte gehörte. Das Haus Nr. 39 ist zweigeschossig und mit einem Satteldach bedeckt. Seine Stichbogenfenster weisen ins 18. Jh. Das schmale, dreigeschossige Haus Nr. 41 hat im obersten Geschoss eine Laube und ist wahrscheinlich im 19. Jh. aufgestockt worden. Das Haus Nr. 43 besitzt auf der Strassenseite im Obergeschoss und auf der Hofseite in beiden Obergeschossen Fachwerkkonstruktion, die bei der kürzlichen Restaurierung sichtbar gemacht worden ist. Regierungsratsbeschluss Nr. 1436 vom 26. Mai 1987.

*Pratteln, Hauptstrasse 29.* Das ehemalige Bauernhaus umfasst Wohn- und Oekonomie teil unter einem steilen Satteldach mit durchlaufendem First, wobei das Dach der Oekonomie als Traufschermen auf Bügen vorgezogen ist. Der Eingang in den Wohnteil befindet sich am Südgiebel im schmalen Durchgang zwischen den Nachbarhäusern. Das Haus gehört der Bürgergemeinde; es enthält Büros, eine Wohnung und Räumlichkeiten des Ortsmuseums. Es wurde vor kurzem vorbildlich instandgestellt und fügt sich hervorragend in das Platzbild des Schmiedeplatzes ein. Regierungsratsbeschluss Nr. 926 vom 7. April 1987.

*Pratteln, Hauptstrasse 79.* Das ehemalige Bauernhaus schliesst als Eckhaus ein Strassenstück der nach Liestal führenden Hauptstrasse ab. Nach der Jahrzahl im Scheitel des Scheunentors ist es 1745 erbaut worden; ein Anbau entstand 1808 nach der Jahrzahl am Eingang. Das markante Vielseckhaus vereinigt unter einem steilen Satteldach Wohn- und Oekonomie teil. Der Anbau auf





Abb. 5, Heuschürli an der Landstrasse südlich von Tenniken, restauriert 1987. Photo Microfilmstelle Baselland.

der Traufseite ist niedrig gehalten und im oberen Teil mit Holz verschalt. Das Gebäude zählt zu den wenigen nahezu intakten Bauernhäusern im Ortskern von Pratteln. Regierungsratsbeschluss Nr. 2884 vom 17. November 1987.

*Tenniken, Joggi Mohler-Brüggli.* Etwas oberhalb Tenniken mündet an der rechten Talseite das im Diegterbann entspringende Rintelbächli in den Diegterbach. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jh.s verlief die Talstrasse östlich der heutigen Strassenführung über eine gewölbte Steinbrücke, die seit einigen Jahren nach dem Bauernführer Joggi Mohler von Diegten (geb. 1590, hingerichtet nach dem Bauernkrieg 1653) benannt wird. Über das Brüggli führt heute ein Feldweg. Das Brückengewölbe stürzte vor Jahrzehnten ein, wurde damals mit einer Holz- und Eisenkonstruktion repariert und 1983 durch eine Betondecke ersetzt. Regierungsratsbeschluss Nr. 3145 vom 15. Dezember 1987.

*Tenniken, Heuschürli an der Landstrasse, Nebenhöfe 130.* (Abb. 5) Das erhöht über dem Talboden gelegene Schürli besteht aus einem gemauerten Steinsockel und einem Oberbau aus Holz, der mit einem steilen Satteldach bedeckt ist. Wahrscheinlich entstand es zu Beginn des 19. Jh.s, als auch verschiedene Einzelhöfe in Tenniken erbaut wurden. Heute gehört es zu einem ehemaligen Bauernhaus im Dorfkern. 1986 zerstörte ein Brand des Oberteil des Schürllis, worauf es vom Eigentümer, unter Mithilfe der öffentlichen Hand, im alten Stil restauriert wurde. Im Landschaftsplan der Gemeinde Tenniken ist es als schützenswertes Objekt eingetragen. Das Weid- und Heuschürli präsentiert sich heute wieder in der Gestalt der Erbauungszeit als klarer Baukörper in einer abwechslungsreichen Landschaft. Regierungsratsbeschluss Nr. 3043 vom 8. Dezember 1987.



### 3. Geschützte Naturdenkmäler

*Arlesheim, Untere Widen.* Der Acker Untere Widen befindet sich westlich des Dorfes in der Talebene der Birs, auf der rechten Birsseite gegenüber der Reinacherheide. Den geologischen Untergrund bilden die kalkreichen Birsschotter. Das Areal umfasst 336 a; es wird im Norden begrenzt von einer bereits überbauten Gewerbezone, im Westen durch das Ufergehölz der Birs, im Osten durch eine Kulturlandfläche und die SBB-Linie, im Süden durch den kürzlich freigelegten Dorfbach und die anschliessenden Sportplätze. Dank dem Umstand, dass die Gemeinde Arlesheim hier eine Wasserschutzzone ausgeschieden hat, blieb der Acker von einer Überbauung verschont. Aus naturkundlicher und ökologischer Sicht günstig ist die benachbarte Lage des Schutzgebietes der Reinacherheide. Im trockenen Sommer 1986 fiel auf, dass der Weizen auf diesem Acker stellenweise lückenhaft und niederwüchsig stand im Vergleich zu benachbarten Getreidebeständen. Deshalb konnten sich in einem Randstreifen neben der Birs einige Ackerbegleitarten halten, die sonst überall weitgehend aus den Getreideäckern verschwunden sind. Für die Zukunft werden verschiedene Schutzmassnahmen vorgesehen. So soll der Randstreifen nur gepflügt werden und das übrige Feld im Sinn der Dreifelderwirtschaft mit alten Getreidesorten bepflanzt werden. Auch wird die Düngung (Mist und Kunstdünger) reduziert werden und auf die Verwendung von Pestiziden wird man verzichten. Die bisherigen Massnahmen waren bereits erfolgreich, Klatschmohn, Frauenspiegel und andere Arten der Getreide- Begleitflora haben sich im Randstreifen erfreulich ausgebreitet. Regierungsratsbeschluss Nr. 3144 vom 15. Dezember 1987.

## Heimatkundliche Literatur

*Geographischer Exkursionsführer der Region Basel*, hrsg. von der Geogr.-Ethnol. Gesellschaft Basel. Wepf und Co. Verlag Basel.

*Werner A. Gallusser und Paul Kläger*, Laufener Jura, Lief. 10, 60 S. mit 3 Karten, 14 Plänen und Abbildungen, Basel 1987. Die Landschaft jenseits des Blauenberges ist eine waldumsäumte Beckenlandschaft, in welcher die Industrie und der Verkehr Einzug gehalten, aber nur eine mässige Verstädterung gebracht hat. Die beiden Autoren, bekannt als vortreffliche Geographen, schlagen drei Exkursionsrouten mit einigen Varianten vor: eine ganztägige Fusswanderung am Nordrand des Laufen-Beckens von Grellingen über Nenzlingen – Dittingen nach Laufen, ebenfalls eine ganztägige Fusswanderung am Südrand von Grellingen – Chaltbrunnental – Fehren – Brislach nach Laufen, eine ganztägige Autofahrt von Aesch durch das Birstal nach Laufen – Röschenz – Kleinlützel – Liesberg – Bärschwil – Grindel – Wahlen – Breitenbach – Zwingen – Aesch. In leichtfasslicher Weise werden Kenntnisse über Geologie, Urgeschichte, Wirtschaft, Orts- und Hausformen dem Wanderer vermittelt. Karten, Pläne und Abbildungen ergänzen in hohem Masse den Text.

*Georg Bienz, Georges Cramatte, Max Gschwend, Max Moor, Heinz Polivka, Erich Schwabe, René Seiffert und Hans Ulrich Sulser*, Der Kanton Jura, Lief. 19-21, 89 S. mit 2 Karten und 62 Abbildungen, Basel 1988.

Das aus den Basler Geographen der Schule der Professoren Vosseler, Annaheim und Gallusser und dem jurassischen Historiker Cramatte bestehende Team hat vom jüngsten Schweizer Kanton einen Exkursionsführer geschaffen, der eigentlich zu einer kurzgefassten, vorbildlichen Monographie des Kantons Jura geworden ist: Geologie, Geschichte, Landeskunde, Wirtschaft und Verkehr. Die Exkursionen führen ins Delsberger Becken, in die Freiberge und das Clos du Doubs, in die Ajoie. Auch hier wird der Text durch instruktive Karten, Pläne und zahlreiche Abbildungen bereichert. S.

---

Redaktion: Dr. Peter Suter, 4424 Arboldswil und Dominik Wunderlin, lic. phil., Albert Schweitzer-Strasse 10, 4059 Basel — Verlag Landschäftler AG, Bahnhofstrasse 3, 4410 Liestal — Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. — Abonnementspreis Fr. 12.—